

in dem Zusammenstoß mit Johann von Wouvern, Rat am Hof zu Gottorf, der, obwohl selbst religiös indifferent, sich zum „Handlanger des Herzogs“ bei dessen Kirchenpolitik machen ließ, die auf Abschaffung angeblich papistischer Elemente in der gottorpschen Landeskirche zielte. Vorausgegangen waren schon Differenzen mit dem Amtmann Otto von Qualen und dem Hardsvogn Nis Hansen im Zusammenhang mit Anschuldigungen seines Gemeindegeldküstlers. Dazu kam, daß Wouvern sich vor allem durch ein Horoskop Heldvads beleidigt fühlte. Das alles führte schließlich kurz vor Weihnachten 1608 zu seiner fristlosen Absetzung im Amt — „instinctu Calvinistarum et duri principis ira“, wie Heldvad betont. Zwar kehrt er noch einmal im Herbst 1611 nach Hellewatt in sein Pastorat zurück, allein nur für kurze Zeit. Nach verschiedenen Prozessen, in die er bald darauf verwickelt wurde, erreichte es Wouvern, daß Heldvad erneut aus seinem Amt und Elternhaus vertrieben wurde. Seine Empfindungen über dieses harte Schicksal spiegeln sich in späteren Jahren, in einem Worte wider, das als die Frucht tiefer geistlicher Erfahrungen im Sinne apostolischer Nachfolge auch unserer Zeit viel zu sagen hat, wenn er schreibt: „Falls Du verjagt und vertrieben wirst von Haus und Hof, Nahrung und Gewerbe, von Kirche und Amt, Korn und Vieh, Acker und Vieh, ins Elend hinaus, so denke, wie in alten Tagen ein Märtyrer und rechtes Glied Christi gesagt hat: Gott sei gepriesen. Meinen Herrn Christus können sie mir doch nicht nehmen, und der ewigen Seligkeit sollen sie mich auch nicht berauben“ (Morsus Diaboli 1629).

Heldvads weitere Lebenswege führen ihn nach Dänemark, wo er den Schutz König Christians IV. genießt. Er wird hier „Calendariograph“ und gibt als solcher und als der schon seit vielen Jahren bekannte Kalendermann aus Hellewatt auch in Zukunft Almanache, Kalender und andere Schriften in deutscher und dänischer Sprache heraus, die wegen ihres astronomisch-astrologischen Inhalts sehr geschätzt waren und weit verbreitet wurden. Aus seiner Hand stammt auch eine Reihe theologisch-spiritualistischer Literatur. Dazu kommen ferner historische Arbeiten, zumal die bemerkenswerten „Kurtze und Einfältige Beschreibung der Alten und weiterühmten Stadt Schlefswig“, 1603. Bekannt waren auch seine „Flugblätter“, die sich mit aktuellen Ereignissen befaßten und nähere Erläuterungen darüber gaben, wie z. B. über die große Flut im Spätherbst 1615 an der Westküste in Eiderstedt und Friesland.

Heldvad kehrte trotz vielfacher Bemühungen nicht wieder in seinen früheren Kirchort zurück. Er starb am 24. August 1634 in Kopenhagen, das ihm zwar zur neuen Heimat geworden war, dennoch als „Jesu Christi servus et exsul“, wie er es in seinem letzten Buch *Historiarum Sacrarum Encolpodion* mit seiner Unterschrift zum Ausdruck brachte, als einer, der um Christi willen im Exil, in der Verbannung leben mußte und dem das Sterben „Eingang in das wahre Vaterland“ war.

Gregersen hat uns mit seiner Heldvad-Biographie ein Buch in die Hand gegeben, das durch die Art der Darstellung und Verarbeitung dem interessierten Leser einen außerordentlich fesselnden Einblick in die Lebensverhältnisse und geistigen Strömungen im Gesamtstaat um die Wende vom 16. zum 17. Jh. gibt. Dazu verhilft auch die Übersetzung aus der Feder des Flensburger Landgerichtsdirektors Richard Todsen.

Walther Rustmeier, Kiel

*Børge Ørsted, J. P. Mynster og Henrich Steffens. En studie i dansk kirke- og andshistorie omkring år 1800 (Kopenhagen 1965), 694 S.*

Die vorliegende theologische Kopenhagener Dissertation über den lutherischen Theologen Jakob Peter Mynster (1775–1854) und den Philosophen und



Naturforscher Henrich Steffens (1773–1845) zeichnet sich durch Umfang und Gründlichkeit aus. Sie verdient als wichtiger Beitrag zur Kirchen- und Geistesgeschichte Dänemarks im vorigen Jahrhundert Beachtung. Henrich Steffens, geboren in Stavanger, wirkte zuletzt als Professor in Berlin. 1802 setzte er sich in Kopenhagen für Fichte und Schelling ein, nicht ohne seinen Vetter Nikolai Frederik Severin Grundtvig stark zu beeindrucken. Der Natur- und Religionsphilosoph Henrich Steffens förderte das geistige und religiöse Leben in Dänemark durch Vermittlung des Gedankenguts der deutschen Romantik. Jakob Peter Mynster, der spätere Bischof von Seeland (seit 1834), ist bekannt durch seinen Konflikt mit Søren Kierkegaard. Mynster zählt zu den Gegnern der theologischen Aufklärung. Seine Verdienste um die luth. Kirche in Dänemark sind nicht gering anzuschlagen. Das zeigen nicht zuletzt seine Predigtsammlungen. Ørsted, der den Lebenslauf von Mynster und Steffen bis in Einzelheiten verfolgt, zeigt auf, daß (weit mehr als Mynsters Memoiren erkennen lassen) Steffens Einfluß auf Mynster sehr groß gewesen ist. Mynsters ethisch-religiöse Bekehrung ist entscheidend durch Steffens mitbedingt. Sie erfolgte im Jahre 1803. Man mag hier eine gewisse Parallele zu Claus Harms sehen, der durch Schleiermacher einen „Stoß zu einer ewigen Bewegung“ erhielt. So wenig Claus Harms in den Bahnen Schleiermachers wandelte („der mich gezeugt hatte, der hatte kein Brot für mich“), so sehr setzte sich Mynster in seiner orthodoxen Zeit von Steffens ab. Auch sonst fallen manche Parallelen ins Auge. Ein Grund mehr, um mit Nachdruck auf Ørsteds hervorragendes Werk zu verweisen.

Lorenz Hein, Oldenburg/Holstein

*Heinrich Reincke, Hamburg am Vorabend der Reformation. Aus dem Nachlaß herausgegeben, eingeleitet und ergänzt von Erich von Lehe (Friedrich Wittig Verlag, Hamburg 1966), 144 S.*

Der namhafte Hamburger Geschichtsforscher und Förderer der Hamburgischen Landeskirche, Heinrich Reincke, verstarb am 3. November 1960. Seine Forschungsarbeit galt der Geschichte Hamburgs im Zeitalter der Reformation. Die Veröffentlichung des reichhaltigen Nachlasses besorgte in vorbildlicher Weise Erich von Lehe. Das Werk zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste trägt wie das Gesamtwerk die Überschrift „Am Vorabend der Reformation“. Es behandelt das Spätmittelalter Hamburgs vom 14. Jahrhundert an. Ausführlich gelangen die wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, kirchlichen und sittlichen Verhältnisse um die Wende zum 16. Jahrhundert zur Darstellung. Der zweite Abschnitt mit dem Titel „Hamburg und die reformatorische Bewegung“ schildert den Beginn der Reformation unter Verwendung bisher nicht benutzter Protokolle des Lübecker Domkapitels der Jahre 1523 bis 1530 (diese befinden sich im Landesarchiv in Schleswig). Reincke läßt die Wechselbeziehungen zwischen wirtschaftlichen Gedeihen und religiösem Fortschritt nicht außer acht. Er bemüht sich erfolgreich um ein umfassendes Bild von der Entstehung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hamburgs. Erich von Lehe würdigt in dem Abschnitt „Zur Entstehung des Werkes“ Reincke als Stadtgeschichtler und Kirchenhistoriker. Es ist von Lehe zu danken, daß er einen wichtigen Teil der Forschungsarbeit Reinckes veröffentlicht hat, nicht ohne kritischen Apparat mit Quellenangaben und Forschungshinweisen. Schade, daß Reincke seine „Geschichte Hamburgs im Zeitalter der Reformation“ nicht hat vollenden können. Eine besondere Freude sind die zahlreichen vom Herausgeber besorgten Bildbeilagen (darunter die Stadtansicht Hamburgs von Lucas Cranach dem Jüngeren von 1565 und Bilder vom einstigen Dom). Lorenz Hein, Oldenburg/Holstein